

7

Helga Weckerling und Ingeborg-Maria Freiin von Werthern: Nachkriegszeit – Kein Platz mehr für Theologinnen?!



„Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?“

Foto aus: Wolfgang See, Rudolf Weckerling (Hg.), Frauen im Kirchenkampf. Beispiele aus der Bekennenden Kirche Berlin-Brandenburg 1933 bis 1945, Berlin 1984



„Wege bewahren – Wege bahnen – für alle unsere Gäste sind die Türen weit geöffnet und wir hoffen, dass wir auf diese Weise etwas für die Kirche tun.“

Foto: Archiv Kloster Stift zum Heiligengrabe

Helga Weckerling, geb. Zimmermann

1943 siedelt Helga Weckerling nach Dühringshof/Küstrin (heute: Polen) über, nachdem sie Pfarrer Rudolf Weckerling geehelicht hatte. Dort versieht sie ihren Pfarrdienst allein mit allen Befugnissen, entgegen dem herrschenden Kirchenrecht. Nach Kriegsende legalisiert die Bekennende Kirche alle Amtshandlungen, so auch ihre Einsegnung, welche der Ordination gleichgestellt wurde. So behielt sie nach Kriegsende einen pfarrdienstlichen Auftrag für die Melancthon-Gemeinde in Berlin-Spandau. Doch im Zuge restaurativer Tendenzen und Entwicklungen in der deutschen Gesellschaft wurde den Frauen die Kanzel wieder streitig gemacht. Obwohl das offizielle Gesetz, die „Zölibatsklausel“ betreffend, erst 1950 geändert wurde, ist Helga Weckerling bereits am 26. August 1947 per Brief aus dem Dienst entlassen worden, mit der Begründung: „Das Amt der Vikarin ruht in der Ehe!“ Sie könne jedoch weiterhin ehrenamtlichen Religionsunterricht abhalten. Mit der Kirche der Nachkriegszeit waren Helga und Rudolf Weckerling oft nicht zufrieden. Doch sie vervollständigten ihren Weg und engagierten sich bei der Aktion Sühnezeichen und Friedensdienste. Hier gibt es eine eigene Stiftung, die nach Helga Weckerling benannt ist.

Von 1964 bis 1970 arbeitete sie engagiert und ehrenamtlich als Pfarrfrau im Dienst der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Beirut, Libanon, obwohl sie gelegentlich auch im Talar im Gottesdienst mitwirkte. Nach dem Krieg erlitt Helga Weckerling das gleiche Schicksal wie viele Theologinnen ihrer Zeit. Nach der „Normalisierung“ der deutschen Gesellschaft wurden den Frauen auch die Kanzeln wieder streitig gemacht.

20.6.1910

Geboren in Berlin

1929–1936

Theologiestudium in Marburg und Berlin und Vikariat

16.12.1937

Einsegnung

1941–1943

Kriegsdienst in Berlin

1943

Heirat mit Pfarrer Rudolf Weckerling (zwei Kinder); Übersiedlung nach Dühringshof/Küstrin

1954–1964

Evangelische Studentengemeinde Technische Universität Berlin

1964–70

Deutsche evangelische Gemeinde Beirut/Libanon

1972–1977

Krankenhausseelsorge am DRK-Hospital Berlin

23.8.1993

Gestorben in Berlin

Hier geht's zum Video



Nach Ende des Krieges setzte die Kirche auf Restauration, auch mit Blick auf die Frauenordinationsfrage. Die inzwischen ordinierten Frauen wurden, sofern sie verheiratet waren, aufgefordert, ihre selbständige Tätigkeit als Vikarinnen ruhen zu lassen und unentgeltlich in den Gemeinden tätig zu sein. Dies betraf auch Helga Weckerling, geborene Zimmermann. Den unverheirateten oder verwitweten eingesegneten oder ordinierten Theologinnen wurde mitgeteilt, dass die Notzeit, in der Sonderregelungen gegolten hätten, nun vorüber sei. Die pfarramtliche Tätigkeit wurde ihnen, insbesondere im Westen, in der Regel entzogen. Man übertrug ihnen stattdessen Sonderaufgaben für Frauen, zum Beispiel in der Krankenhausseelsorge oder im Bildungsbereich. Dabei war der Pfarrermangel mit Ende des Krieges und der Rückkehr der Pfarrer aus dem Krieg keineswegs behoben, im Osten spitzte er sich sogar weiter zu.

Ingeborg-Maria Freiin von Werthern, Äbtissin von Heiligengrabe

Ingeborg-Maria von Werthern wurde als Tochter eines preußischen Offiziers geboren. Etwas davon konnte man bei ihrer würdevollen, aber zugleich warmherzigen Art noch im hohen Alter spüren. 1931 trat sie der NSDAP bei. 1933 begann sie das Theologiestudium. 1940 bestand sie vor dem Konsistorium in Berlin das Zweite Theologische Examen und wurde nach Heiligengrabe in das Damenstift gesandt, um die Schülerinnen der Stiftsschule geistlich zu betreuen.

Während des Kriegs vertrat sie den Dorfpfarrer, der eingezogen worden war. In den letzten Kriegsjahren nahm das Stift Bombengeschädigte aus den Großstädten und Flüchtlinge aus Kriegsgebieten des Ostens auf. 1945 besetzte die Rote Armee das Stiftsgelände und vertrieb Flüchtlinge und Stiftsdamen. Sie mussten im Dorf unterkommen und für die Russen arbeiten. Von Werthern versah dabei weiter das Pfarramt im Dorf als Pfarrvikarin. 1946 konnten die Stiftsdamen in die Klostergebäude zurückkehren und von Werthern organisierte auf dem Klostergelände die diakonische Arbeit an Kindern mit Behinderung. Dann initiierte sie noch eine Paramentik-Werkstatt.

27.1.1913

Geboren in Kassel

1933–1938

Studium in Berlin und Tübingen

1938

Erstes Theologisches Examen, anschließend Vikariat an der Zivilgemeinde der Garnisonkirche Potsdam

1940

2. Theologisches Examen – eventuell Einsegnung (nicht bekannt)

1940–1956

Verwaltung der Pfarrstelle im Dorf Techow, danach bis 1976 Pfarrerin dort

1952–1995

Äbtissin von Heiligengrabe, als erste Theologin in diesem Amt

1993

Bundesverdienstkreuz

14.3.1996

Gestorben in Heiligengrabe

Hier geht's zum Video



Kloster Stift zum Heiligengrabe

Ende des 13. Jahrhunderts wurde das Kloster in Heiligengrabe im Landkreis Ostprignitz-Ruppin gestiftet. 1847 entstand auf dem Klostergelände eine Erziehungsanstalt für „Mädchen aus verarmten adligen Familien“, später auch noch ein Waisenhaus. 1946 zogen aus Oberschlesien vertriebene Friedenshort-Diakonissen in das nach dem Zweiten Weltkrieg kurzzeitig von der sowjetischen Armee besetzte und nun verlassene Kloster ein. In den Folgejahren konzentrierte sich ihre Arbeit auf die Betreuung von Waisenkindern, Menschen mit Behinderung und die Betreuung älterer Schwestern des Ordens. Hinzu kam eine bekannte Paramentenwerkstatt.

In den 1960er- bis 1990er-Jahren kamen mehrere Häuser hinzu, um die Wohn- und Betreuungssituation zu verbessern. Nach 1998 begann die Restaurierung und Sanierung der gesamten Klosteranlage. 1996 wurde mit zwei neuen Stiftsdamen ein neuer Konvent gegründet.

Heute ist das Kloster durch Veranstaltungen, Tagungen und Konzerte bekannt. 2007 wurde in dem Gebäude eine Evangelische Schule gegründet.

1523

1920

1936

1941/42

1943

1943
1945

nach
1945

1950er

1960er

1970er

1980er

1990er

2000er

2019

VORGÄNGERINNEN

Der Weg von Frauen in das geistliche Amt

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz